

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 17 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Sapho : Oden und Bruchstücke
Autor: Staiger, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SAPPHO: ODEN UND BRUCHSTÜCKE

Deutsch von Emil Staiger

*Aphrodite, ewig, auf buntem Throne,
Listenspinnend, Tochter des Zeus! Ich flehe:
Quäle nicht mit Leiden und nicht mit Schwermut,
Herrin, das Herz mir.*

*Sondern komm hernieder, wofern du jemals
Fernher meine Stimme vernahmst und folgstest,
Deines Vaters Wohnung verließest, deinen
Goldenen Wagen*

*Schirrtest und enteilstest. Dich zogen schöne,
Schnelle Finken über die dunkle Erde,
Regten hurtig mitten aus Himmels Lüften
Nieder die Schwingen.*

*Plötzlich flog's heran. Aber du, o Selge,
Mit dem unvergänglichen Antlitz lächelnd,
Fragtest, was mich wieder bekümmre, was ich
Wieder dich rufe,*

*Was ich mir im rasenden Herzen wieder
Sehnlichst wünsche. «Sage, wen sollen Peithos
Künste deiner Liebe gewinnen? Wer, o
Sappho, betrübt dich?»*

*Flieht sie heute, wird sie dich bald verfolgen.
Die noch deine Gaben verschmäht, wird schenken.
Die nicht liebt, wird lieben im Nu, wie sehr sie
Auch widerstrebe.»*

*Komme wieder jetzt und die schwere Sorge
Löse und vollende, was zu vollenden
Mein Gemüt begehrst, und du selber sei mir
Waffengefährtin.*

*

*Selgen Göttern dünket mich jener Jüngling
Gleich zu sein, der dir gegenüber kauert,
Deinem nahen süßen Gespräch und deinem
Schmelzenden Lächeln*

*Ganz sich hingibt. Mir aber, ach, erschreckte
Dies im Busen wahrlich das Herz; denn schau ich
Flüchtig nur hinüber zu dir, versagt der
Ton in der Kehle;*

*Und es ist die Zunge gelähmt, ein feines
Feuer unterläuft mir die Haut urplötzlich;
Mit den Augen sehe ich nichts, ein Dröhnen
Füllt mir die Ohren,*

*Und der Schweiß rinnt nieder, und meinen ganzen
Leib befällt ein Zittern, und bleicher bin ich
Als das Gras und nahe bereits dem Tode
Schein' ich, Agallis.*

Aber alles kann ich ertragen, wenn nur . . .

*

*Aber um den prächtigen Mond die Sterne
Bergen ihre strahlende Schöne wieder,
Immer wenn der volle am hellsten leuchtet
Über die Erde . . .*

*

... Zur heilgen.

Grotte, wo ein lieblicher Hain von Apfel-Bäumen liegt und über Altären quillen Wolken von Weihrauch,

Durch der Apfelbäume Gezweig die küble Feuchte rauscht und Rosen beschatten rings die Stätte, und von zitternden Blättern nieder Rieselt der Schlummer.

Und auf . . . Wiese blühn die Lotosblumen; aber der Anis duftet Süß . . .

Hier denn, Aphrodite, geschmückt mit Kränzen, Mische uns in goldenen Schalen reichlich Nektar mit entzückender Lust, und also Spende das Labsal.

*

Reiterscharen, sagen die einen, Fußvolk Andre, Schiffe seien das Schönste auf der Dunklen Erde. Ich aber sage: was die Liebe begehrst, ist's.

Und dies jedem deutlich zu machen, gar nicht Schwer fällt's. Denn die manches gesehen von der Menschen Schönheit, Helena, schätzte jenen Mann als den besten,

Der zu Grunde richtete Trojas Größe; Und sie dachte nimmer des Kindes, nicht der Lieben Eltern; denn es verführte Kypris Sie, die Betörte.

*Ist der Sinn der Frauen doch allzu biegsam;
Und was ihn gelüstet, erstrebt er leichthin.
Also muß ich jetzt Anaktorias denken,
Weilt sie auch ferne.*

*Lieber ihr bestrickendes Schreiten säh ich
Und das helle Leuchten auf ihrem Antlitz
Als der Lyder Wagen und in der Rüstung
Kämpfendes Fußvolk ...*

*

.....
*Sterben will ich; ich lüge nicht.
Unter reichlichen Tränen verließ sie mich.*

*Und sie redete so zu mir:
«Weh! Wie bitter ist unser Los!
Sappho, wahrlich, ich scheide nicht gern von dir.»*

*Ich erwiderte aber dies:
«Lebe wohl und gedenke mein!
Weißt du doch, wie wir alle dich hier umhègt.*

*Oder weißt du es nicht? Ich will
Dich erinnern; denn du vergißt,
Was wir Zartes und Schönes vereint erlebt.*

*Kränze wandest aus Veilchen du,
Aus geflochtenen Rosen auch
Und aus Anis; die setztst du auf bei mir.*

*Ketten ferner, wie viele! aus
Frühlingsblumen verfertigte,
Hast du dir um den duftigen Nacken gelegt.*

*Alsdann hast du mit Blütenöl,
Mit der Könige Balsam dir
Überschwenglich den lieblichen Leib gesalbt*

Und gebettet auf weichem Pfühl

Das Verlangen gestillt . . .

*Und war keine Vermählung, war
Keine heilige Feier, kein
Einzig bräutliches Fest, das wir je verfehlt.*

*War kein Hain . . . des Frühlings
Stunden . . . »*

*

*Kypris! Nereiden! Laßt wohlbehalten
Mir den Bruder wieder nach Hause kehren
Und gewährt, daß, was er begehrt im Herzen,
Alles geschehe.*

*Und gesühnt sei, was er zuvor gefehlt hat,
Also daß nur Freude den Freunden werde,
Aber Leid den Feinden; und uns begegne
Fernerhin keines.*

*Seiner Schwester mög er an Ehre gönnen,
Was ihr zukommt. Aber die Last der Schmerzen
Sei vergessen, die mir das Herz beschwerte,
Als er sich quälte.*

*

... von Sardes her
Lenkt sie öfter den Sinn zu uns herüber.

*Als wir lebten vereint — einer Göttin gleich
Hielt dich Arignota gewiß,
Und am meisten ergötzte sie dein Singen.*

*Unter lydischen Frauen erstrahlt sie nun,
Wie mit Rosenfingern der Mond,
Wenn die Sonne versunken ist, zu Zeiten*

*Alle Sterne besiegt. Doch er gießt sein Licht
Gleicherweise über des Meers
Flut und über die blumenreichen Fluren.*

*Da fällt nieder der köstliche Tau; es blühn
Rosen auf und des lieblichen
Kerbels Dolden und Honiglotosblüten.*

*Hin und her aber schreitet sie oft und denkt
Wohl der freundlichen Atthis. Gram
Preßt ihr Herz und den zarten Sinn die Sehnsucht.*

«Kommt herüber zu mir!» ...

A N M E R K U N G

Von Sappho (um 600 vor Chr.) ist nur die Ode an Aphrodite, die unsere Auswahl eröffnet, vollständig überliefert. Alle anderen Gedichte konnten nur mehr oder minder fragmentarisch aus Papyri entziffert werden, wohl auch einmal, wie die kürzlich aufgefundenen Verse «Zur heilgen Grotte ...» auf einer Scherbe, die ein offenbar nicht allzu begabter Griechenknabe nach Diktat in fehlerhafter Orthographie mit Versen der Dichterin bekritzelt hatte. — Die Namen beziehen sich meist auf Mädchen, die Sappho auf Lesbos in musischen Künsten — Musik, Tanz, Rezitation — unterwies. Die in der Ode an Aphrodite genannte Peitho ist die Göttin der Ueberredung. Zu dem Gedicht über die Heimkehr des Bruders berichtet Strabo, er habe Charaxos geheißen, eine Ladung Wein nach Aegypten gebracht und sich dort mit einer Hetäre eingelassen; nachdem er von ihr ausgenutzt worden, sei er zerknirscht nach Hause gefahren.